

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic
grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 27 (1967-1968)

Heft: 6

Rubrik: Totentafel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Totentafel

Gieri Casutt

Auf dem idyllischen Friedhofe von St. Remigius in Fellers wurde am 14. Juni 1968 bei zahlreichem Grabgeleite alt Lehrer und Mistral Gieri Casutt zur letzten Ruhe gebettet.

Das stattliche Holzhaus am Südrande des Dorfes Fellers mit dem prächtigen Ausblick ins Tal ist die Stätte, wo Gieri Casutt, aus schlichter Bauernfamilie entstammend, vor 80 Jahren das Licht der Welt erblickte und wo er seine Jugend, überhaupt den größten Teil seines Lebens verbrachte. Die Primarschule besuchte er in Fellers unter der tüchtigen Führung des späteren Schulinspektors Darms. Nach Absolvierung der Realschule in Ilanz und des Lehrerseminars in Chur studierte der begabte und wissensdurstige Jüngling noch zwei Semester Jurisprudenz an der Universität Freiburg und verschaffte sich dadurch Kenntnisse, die ihm im späteren Leben sehr zustatten kamen.

Gieri Casutt begann seine Lehrtätigkeit an der Oberschule seiner Heimatgemeinde. Sein gründliches Wissen, gepaart mit einer ausgezeichneten Mitteilungsgabe, eroberten ihm bald die Herzen seiner Schüler, die sich noch heute mit Dankbarkeit der interessanten, lehrreichen Unterrichtsstunden bei Lehrer Casutt erinnern. Im Jahre 1918 übernahm der Verewigte die Oberschule in Cumbels, wirkte nachfolgend noch mehrere Jahre in Danis/Tavanasa und an der Realschule in Ruis, um dann – einige Stellvertretungen ausgenommen – den Schuldienst endgültig zu quittieren. Und doch blieb er als Schulrat bzw. Schulratspräsident zeitlebens in engem Kontakt mit der Schule. Auf seine Fähigkeiten und Kenntnisse aufmerksam geworden, übertrugen Gemeinde und Kreis ihm manches Amt und Ämlein. In den Jahren 1940/41 und 1944/45 übernahm er Würde und Bürde eines Kreispräsidenten und vertrat während mehrerer Jahre den Kreis Ilanz im Großen Rat. Auch die Gemeinde Fellers ist dem Heimgegangenen für treue, gewissenhafte Arbeit als Kirchgemeindekassier, Grundbuchführer, Präsident der Darlehenskasse u. a. m. sehr zu Dank verpflichtet. All diese Obliegenheiten besorgte der Verewigte prompt und genau; nichts wurde auf die lange Bank verschoben. Als eifriger Zeitungskorrespondent berichtete er zuverlässig über Begebenheiten aus dem Dorfleben. Auch mancher Artikel über landwirtschaftliche Belange stammt aus seiner Feder. Mit seiner schönen, kräftigen Baritonstimme sang Gieri viele Jahre im Männer- und Kirchenchor Fellers, sowie in der Ligia Grischa. Seine diesbezüglichen Verdienste dankbar anerkennend, überbrachte ihm der Kirchenchor mit einem Grablied den letzten Sängergruß.

Gieri Casutt war ein edler, friedliebender und hilfsbereiter Mensch, der sich mit Rat und Tat für den Mitmenschen, besonders für Arme und Bedrängte, einsetzte. Die durch seinen Hinschied entstandene Lücke wird noch lange spürbar sein. Lieber Gieri, möge der Allmächtige dir dein uneigennütziges Wirken im Dienste der Jugendbildung und der Öffentlichkeit reichlich belohnen. –u–

Federico Giovanoli

Unerwartet verschied in seinem 78. Lebensjahr am 24. November des vergangenen Jahres in Chur Federico Giovanoli. Kurz nach einer erfolgreich verlaufenen Operation 194

befiel ihn eine weitere Krankheit, der sein geschwächter Körper leider nicht mehr zu widerstehen vermochte.

Droben auf der Sonnenterrasse des Bergells, in Soglio, seiner Heimatgemeinde, hat er am 2. August 1890 das Licht der Welt erblickt. Hier wuchs er im elterlichen bäuerlichen Betrieb mit drei Geschwistern auf. Früh schon, wie das diese Familienbetriebe in der Regel mit sich bringen, mußte er Hand anlegen und mithelfen. In den spätern Knabenjahren ist ihm Jahr für Jahr auf dem Maiensäß bereits schon die selbständige und verantwortungsreiche Betreuung von vielem Kleinvieh allein übertragen worden, eine Aufgabe, die seinem jugendlichen und bis ins Alter bewahrten Zug nach Freiheit und Unabhängigkeit lag.

Nach dem Besuche der Dorfschule von Soglio und kurz nachdem er seine Mutter verloren hatte, trat der begabte Federico in die Handelsabteilung der Bündner Kantonschule ein, die er ein Jahr später verließ, um in die italienische Abteilung des Lehrerseminars überzutreten. Nach der 1911 abgelegten Lehrerpapentprüfung wählte ihn seine Heimatgemeinde im Herbst des gleichen Jahres an ihre Unterschule. Aber bereits im darauffolgenden Frühjahr, nach der Absolvierung seines ersten, aber auch schönsten Jahres in seiner langen Lehrtätigkeit, wie er immer und immer wieder bestätigte, bezog der strebsame Junglehrer die Universität Bern, wo er 1914 seine Studien mit der erfolgreich abgelegten Prüfung als Sekundarlehrer der sprachlich-historischen Richtung abschloß. Unmittelbar vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges übernahm Federico Giovanoli an einer privaten, von einem größeren Industrieunternehmen getragenen Werkschule in Legnano bei Mailand die Stelle eines Sekundarlehrers, wo er nun während 7 Jahren mit vier weitem Italienischbündner Kollegen unterrichtete. Mit der Verstaatlichung dieser Schule entschloß er sich, in die Heimat zurückzukehren. Hier wurde er aus einer Anzahl Bewerber im Jahre 1921 an die städtische Sekundar- und Töchterhandelsschule in Chur gewählt. Damit hatte er seine Lebensstelle gefunden. Volle 34 Jahre unterrichtete er an beiden Schulen Französisch und Italienisch, erteilte auch Geschichts- und Turnunterricht und in spätern Jahren, als Not am Mann war, auch noch Stenographie an der Töchterhandelsschule. Dienstbereit und uneigennützig betreute er auch mit seiner tüchtigen Frau während der Sommerferien – und das während vieler Jahre – die städtische Ferienkolonien auf der Valbella und in Flerden. Mit Freude und Liebe unterzog er sich dieser verantwortungsreichen Aufgabe, die ihm als naturverbundenem Lehrer besonders zusagte. Und viele Sommerferien verbrachte er mit seiner Familie im Landdienst auf dem Julierpaß, um daselbst seinem Vater und seinen Brüdern beim Heuen, Wildheuen und der Besorgung der Tiere mitzuhelfen, Arbeiten, mit denen er von Jugend auf vertraut war.

Mit Ernst und nimmermüdem Einsatz oblag der Heimgegangene seinen Verpflichtungen gegenüber der Schule, dabei einem Spaß oder einer ironischen Bemerkung nicht abgeneigt. In seinem Wesen zugänglich, freundlich und allzeit hilfsbereit, versuchte er zielbewußt und systematisch seine Schüler mit einem tauglichen Rüstzeug für das spätere Leben auszurüsten, wobei er sie vor allem auch zu Anstand, Fleiß und Arbeitssamkeit erzog. Beharrlich und deswegen nicht immer allen Betreuten besonders genehm, versuchte er die Lösung dieser nicht leichten Aufgabe trotz der Widerwärtigkeiten, die auch ihm nicht versagt blieben, zu erreichen. Und was lag ihm, dem ein besonders hohes Pflichtbewußtsein und Verantwortungsgefühl eigen waren, näher, als diese respektgebietenden Charaktereigenschaften auch seinen Schutzbefohlenen näher

Während all dieser vielen Jahre verband ihn ununterbrochen dank seiner Eigenschaften eine wechselseitige Wertschätzung mit seinen Kollegen.

Im Jahre 1915 verheiratete sich der Verstorbene mit der aus dem Kanton Appenzell AR stammenden Fräulein E. Bodenmann. Der überaus harmonischen und glücklichen Ehe entsprossen zwei Söhne und drei Töchter, die heute alle in angesehenen Stellungen sind.

Neben seiner Berufsarbeit und der Betreuung der Familie blieb er mit Leib und Seele seinem Heimattal mit seinem Soglio verbunden. Er war Bergeller durch und durch. Er verbrachte keinen Augenblick, so durchdrang seine Heimatliebe alle seine Lebensäußerungen. Er pflegte auch beständig einen engen Kontakt mit den in Chur ansässigen Landsleuten, und während und nach dem letzten Kriege besorgte er mit Eifer und Hingabe die Redaktion der Wochenzeitung des Bergells, «La voce della Rezia». Im Schoße seiner großen Familie war es ihm schließlich vergönnt, einen schönen Lebensabend zu verbringen. Waren schon mit dem frühern Erwerb eines eigenen Hauses, dank seiner handwerklichen Geschicklichkeit, Maurer-, Schreiner- und Gärtnerarbeiten eine angenehme Nebenbeschäftigung, so wurden sie nun in seinem Ruhestand, den es reichlich zu nutzen galt, eher noch intensiver betrieben. Vermehrt hatte er jetzt aber auch Zeit, sich der Lektüre hinzugeben, und selbst im schon vorgerückten Alter begann er Englisch zu lernen. Daß neben dieser Betriebsamkeit auch seine Familie, der er stets ein treubesorgter Gatte und Vater war, nicht zu kurz kam, war für ihn, der sich in ihr allzeit wohlgeborgen fühlte, eine Selbstverständlichkeit. Mit großer Liebe umsorgte er nun auch noch die Familien seiner verheirateten Kinder und die jüngste Tochter, die ebenfalls dem Lehrerstande angehört.

Bis zu seinem Lebensende war der Heimgegangene unentwegt für Schule und Familie tätig. So hat mit ihm, dem allzeit Gott ergebenden Lehrer, ein reich ausgefülltes Leben seinen Abschluß gefunden. Ein Leben lang war die von Pflichtbewußtsein und Verantwortung getragene Arbeit der ständige Begleiter dieses Mannes, aus der ihm schließlich auch ein reicher Segen erwachsen ist.

Und nun wünschen wir Dir, lieber Federico Giovanoli, den ewigen Frieden Gottes.

HL

Gian Paul Gross

Am 14. Mai 1968 wurde unter großer Anteilnahme der Bevölkerung von nah und fern unser hochbetagter Kollege in Ardez zu Grabe getragen.

Gian Paul Gross wurde am 27. Dezember 1880 im romantischen Engadinerdorf S-chanf geboren. Dort erlebte er, von seinen Eltern umsorgt, im Kreise seiner beiden Geschwister eine fröhliche Kindheit und Schulzeit. Nach Absolvierung der Gemeindeschulen in S-chanf besuchte er während eines Jahres die Sekundarschule Zuoz, die damals vom späteren Schulinspektor Ulr. Campell geleitet wurde. Dann trat Gian P. Gross ins Lehrerseminar der Kantonsschule ein. 1901 verließ er das Seminar mit dem Lehrerpapier und wurde als Lehrer der Oberschule Ardez gewählt. Hier entwickelte er eine rege Tätigkeit. Er förderte die Schule stark, indem er sich an die im Seminar erhaltenen Anweisungen hielt und seinen Unterricht auf die Herbart-Zillerschen formalen Stufen aufbaute. So war der Unterricht klar, mathematisch exakt. In den Kunstfächern lebte er auf. Er sang freudig mit, und seine leuchtenden Augen strahlten, wenn er seine Schule auf die Weihnachtsfeier oder auf ein Kinderfest vorbereitete. Kollege Gross konnte während 45 Jahren seiner Schule vorstehen. Im Frühling 1946 trat er in den wohlverdienten Ruhestand.

Jeder Lehrer an Halbjahresschulen muß noch heute einem zweiten Erwerb nachgehen. Kollege Gross betätigte sich in den ersten Sommern als Geometergehilfe. Mit vollem Einsatz arbeitete er an der Vermessung der Wälder seiner Heimatgemeinde S-chanf. 1906 wechselte er zur Hotellerie über, indem er als Journalführer des Hotels Waldhaus Vulpera gewählt wurde. Ganze 48 Sommer bekleidete er diesen Posten zur vollen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten.

Im Jahre 1910 verehelichte sich der Verstorbene mit Neisa Thom von Ardez. Der Ehe entsprossen sechs Kinder, wovon zwei im zarten Kindesalter starben, was dem Ehepaar Gross-Thom schwere Stunden bereitete.

Seit seiner Pensionierung betreute der Verstorbene noch eine kleine Landwirtschaft. Als er endlich auch die Landwirtschaft aufgeben mußte, war der ledige Sohn eine Stütze der betagten Eltern. Aber auch die verheirateten Töchter, die Schwiegersöhne und die Enkel kümmerten sich liebevoll um die alternden Eltern. Sie besuchten sie täglich.

Da unterhielten sich Enkel und Großvater über die Schule. Mit dem Hinschied der Frau 1966 zog sich Gian Paul Gross still zurück.

Im letzten Mai begab sich Gian Paul Gross für einige Tage zur Familie einer Tochter nach Zernez. Am 10. Mai hat er noch vor dem Hause mit einem Kollegen aus Zernez geplaudert. Am folgenden Tage bekam er einen Schwächeanfall, dem er am 12. Mai 1968 erlag. So durfte Kollege Gian Paul Gross einen langen, ungetrübten Lebensabend in voller geistiger und körperlicher Frische, liebevoll von den Seinen umgeben, genießen.

Der Herr über Leben und Tod hat einen treuen Diener und einen aufrichtigen Kollegen zu sich gerufen. Wehmütig nahm die Schülerschaft von Ardez mit dem Liede «Immez la praderia, là sta meis char cumün» Abschied von Gian Paul Gross, der viele Jahre seines Lebens seine besten Kräfte der Schule und der Jugend gewidmet hat. Lieber Freund und Kollege, ruhe im Frieden des Herrn. A. C.

Christian Jost

Nicht ganz unerwartet traf uns die Nachricht, unser Freund Christian Jost sei gestorben. Seit etwa einem Monat lag er im Claraspital in Basel, in der Nähe seiner einzigen Tochter.

Christian Josts Vater war Lehrer und Konviktaufseher an der Kantonsschule in Chur. So war es nur natürlich, daß der junge Serneuser dem Vater nachstrebte und in Chur das Seminar besuchte. 1894 geboren, war er bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges gerade 20jährig. So machte er 1914 die Rekrutenschule und leistete anschließend lange Jahre Aktivdienst. Sein Organisationstalent, seine ruhige, sichere Art neben einem unbändigen Draufgängertum ließen ihn als den geborenen Gebirgsoffizier erscheinen. Freilich wollte er als junger Leutnant noch zur Luftwaffe abschwenken, die in der Schweiz gerade aus der Taufe gehoben wurde. Von seiner Exkursion ins Fliegerwesen erzählte er gerne.

Neben seinen vielen Aktivdiensttagen im Kriege 1914–1918 trat er bald auch sein Lehramt an der Primarschule Davos im damaligen Dörfli an. Hier fand er seine Heimat. Das Dorfer Schulhaus, 1910 erbaut, bot Christian Jost eine Lehrstube und seiner Familie Wohnung. Bis zu seiner Heirat lebte er hier im trauten Verein mit anderen ledigen Lehrern, etwa mit Hans Guler, Rageth Domenig, Ludwig Vital und Abraham Weibel, ein recht fröhliches Junggesellenleben. Die Jugendzeit unseres Schulhauses war erfüllt von Spaß und Freude der jungen Lehrer.

Die Kollegen gingen weg oder heirateten, und so wurde es stiller im Schulhaus. Zwei Töchter waren dem glücklichen jungen Ehepaar beschieden. Im blühenden Alter verunfallte die eine in Zürich – ein harter Schlag für die Eltern.

Der Unterricht an der Dorfschule war Christian Jost nicht genug. Sein Tatendrang richtete sich immer mehr aus auf das, was mit dem Skifahren zusammenhing. Er wurde erster Leiter der Skischule Davos und Mitbegründer des Interverbandes für Skilauf. Seinem warmen Herzen folgend konzentrierte er sich aber immer mehr auf den Rettungsdienst. Neben der Schule widmete er sich in freien Stunden und in langen Nächten der Rettung von Verunfallten, Verschollenen und in Lawinengefahr Schwebenden. Der weltbekannte Parsenndienst ist seine große Pionierarbeit. Sein Werk wurde Vorbild für den Rettungsdienst in den ganzen europäischen Alpen. Tausende verdanken ihm Hilfe in Not. Neben dem Schuldienst leistete er ein volles zweites Pensum. Und doch war er ein guter und beliebter Lehrer. Seine Pädagogik, gewürzt mit viel gesundem Humor, trat in Schule, Militärdienst und im Parsenndienst immer wieder an den Tag. Dieser Humor, ein starker Zug seines Charakters, ließ ihn auch schwere Aufgaben mit der nötigen Überlegenheit lösen.

Im Zweiten Weltkrieg war er als Major und Oberstleutnant an führender Stelle mit der Organisation unseres Grenzschutzes betraut. Aus eigener Initiative schuf er einen Hilfsdienst, und unvergeßlich bleibt seine Jagdpatrouille. Heimatliebe, verbunden mit Kenntnis unserer Verhältnisse ließen ihn das Richtige tun.

Nach dem Rücktritt von der Schule widmete er sich dem Parsenndienst mit seiner ganzen Kraft, bis er vor zwei Jahren zurücktrat. Immer noch aber stellte er seine gewaltige Erfahrung in den Dienst der Öffentlichkeit. Christian Jost war einer der seltenen Männer mit Zivilcourage. Bewußte Übernahme der Verantwortung kennzeichnete seine ganze Tätigkeit. Wer ihn fragte, erhielt von ihm als Antwort ein klares Ja oder Nein. Solche Leute sind unersetzbar. Die Landschaft Davos und seine vielen Freunde in aller Welt verlieren in ihm einen Menschen, den hohes Verantwortungsbewußtsein und ein absoluter Gerechtigkeitssinn zeitlebens vor seinen Mitmenschen auszeichnete. Er ruhe in Frieden.

J. K.

Karl Lendi

Unerwartet ist am vergangenen 13. August Dr. Karl Lendi gestorben. Sein Hinschied hat in seinem großen Freundeskreis, unter seinen Kollegen und Bekannten, aber auch unter den vielen ehemaligen Schülern und Schülerinnen große Trauer ausgelöst.

Karl Lendi wurde 1898 in seiner Vaterstadt Chur geboren und ist auch hier, wo sein Vater als Lehrer an der Stadtschule wirkte, aufgewachsen. In dem damals noch kleinstädtischen Chur hat er eine glückliche Jugendzeit verlebt. Wohl auf Wunsch seines Vaters entschloß er sich, ebenfalls Lehrer zu werden. Nach der erfolgreichen Absolvierung des bündnerischen Lehrerseminars war er während zwei Jahren als Lehrer in Seewis i. P. tätig. Hierauf setzte der talentierte Lehrer seine Studien an den Universitäten in Berlin und Bern fort, wo er sich dem Studium der Germanistik und der Geschichte widmete. Nach der Patentierung als bernischer Sekundarlehrer und der Verleihung der philosophischen Doktorwürde durch die Universität Bern unterrichtete er kurze Zeit in einem größeren westschweizerischen Privatinstitut, eine Zeit, an die er sich immer gerne erinnerte. Auf Beginn des Schuljahres 1928/29 wurde er als Sprach- und Geschichtslehrer an die Sekundar- und Töchterhandelsschule der Stadt Chur gewählt. An diesen beiden Schulen zeichnete er sich durch seine Tätigkeit so

aus, daß er in der Nachkriegszeit an die von der Töchterhandelsschule neu geschaffene hauptamtliche Lehrstelle für Deutsch und Geschichte gewählt wurde. Volle 36 Jahre stand er nun im Dienste der Stadtschulen. An aussichtsreichen Gelegenheiten, sich durch Stellenwechsel zu verbessern, hat es ihm nicht gefehlt. Er blieb jedoch beiden Schulen treu, wie denn Treue mit eine seiner hervorragenden Tugenden war, unverbrüchliche Treue gegenüber sich selbst, Treue in der Erfüllung der vielen ihm übertragenen Pflichten, Treue gegenüber seinen Freunden, Kollegen und Bekannten und schließlich in Treue verbunden mit seinen Geschwistern. Auf ihn war jederzeit unbedingter Verlaß.

Dank seiner gewinnenden Charaktereigenschaften, seiner Tüchtigkeit und großen Bescheidenheit war er überall gern gesehen, und in seiner Gesellschaft war man gut aufgehoben. Sein ruhiges und ausgeglichenes, allzeit freundliches und liebenswürdiges Wesen, verbunden mit einem unbeugsamen Pflichtgefühl sowohl für kleine als auch große, angenehme und weniger angenehme Aufgaben, prädestinierten ihn mit seiner Geduld und Ausdauer und einem methodischen Geschick für den Lehrerberuf. Diese Eigenschaften sicherten ihm denn auch immer und immer wieder den nachhaltigen Lehrerfolg. Er hatte die Gabe der einfachen und klaren und deshalb leicht verständlichen Ausdrucksweise. Er hatte aber auch Freude am Unterrichten und Erziehen sowie der Pflege der Beziehungen zur Jugend. Seine Schüler und Schülerinnen, die ihm ein rückhaltloses Vertrauen entgegenbrachten, durften in ihm, der stets sein Herz und Gemüt sprechen ließ, nicht nur einen jederzeit hilfsbereiten und gütigen Lehrer schätzen, sondern auch einen klugen, weisen und begabten Erzieher, der die Jugend verstand. Ein Leben lang hat er, dieser grundgütige und bis zuletzt frohgelaunte Lehrer und Mensch, der stets einsatzbereit war, wenn es galt, der Gerechtigkeit zum Durchbruch zu verhelfen, der Sekundar- und Töchterhandelsschule in der Lösung der schweren Aufgabe ihrer Bildungsaufträge ununterbrochen seine besten Kräfte geliehen.

Neben seiner Schularbeit galt seine weitere uneigennützig Arbeit zielbewußt, die Jugend von Schmutz- und Schundliteratur fernzuhalten. Saubere und gediegene geistige Kost sollten die Jugendlichen vermehrt für das Schöne, Wahre und Edle begeistern. Im Dienste dieser Bestrebungen war er jahrelang in der Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins tätig und stand unter anderem auch dem Verein zur Verbreitung guter Schriften nahe. Kulturellen Belangen galt sein weiteres Interesse. Bis zu seinem Tode war er Mitglied der Redaktionskommission des gediegenen Bündner Jahrbuches. Große Verdienste hat sich der Dahingegangene aber auch mit der Pflege der Churer Mundart erworben. Stets war es ein Genuß, ihm in seiner gepflegten Mundart zuzuhören. In vielen Aufsätzen, Vorträgen und selbst im Radio ließ er sich im besten Churerdeutsch vernehmen, ein Zeichen seiner starken Verwachsenheit mit seiner engsten Heimat.

Und trotz dieser vielseitigen starken Engagierung und der steten Rücksichtnahme auf seine Gesundheit fand er noch Zeit, Gesang und damit Geselligkeit und Fröhlichkeit zu pflegen. Viele Jahre war er im Männerchor, dessen Ehrenmitglied er war, aktiver Sänger und Verfasser der umfangreichen und aufschlußreichen Festschrift zum 100jährigen Jubiläum.

Seit dem 1964 erfolgten Rücktritt von seiner lehramtlichen Tätigkeit an der Töchterhandelsschule war er trotz der zunehmenden Beschwerden und dem schließlichen

lassenheit und ohne Bitternis ertrug er das ihm auferlegte Schicksal. Mit großer Liebenswürdigkeit und der überlegenen Ruhe und Sicherheit des Abgeklärten pflegte er, wie einst, seine Besucher zu empfangen und in ein lebhaftes Gespräch zu ziehen, stets frohgelaunt, als ob er noch immer im Vollbesitz seiner Kräfte wäre.

Und nun ist er nach einem arbeitsreichen und harmonischen Leben, kurz vor seinem 70. Geburtstag, auf den er sich bereits schon freute, für immer dahingegangen. Ihm gebührt Dank, herzlicher Dank für sein vielseitiges, erfolgreiches Wirken, aber auch für die uns je und je erwiesene Freundschaft und Kollegialität. Möge daher auch Dir, mein lieber Karli, der Allmächtige den ewigen Frieden erschließen. HL

Johann Ulrich Liesch

Nach einem langen, schweren Leiden ist alt Stadtschullehrer Johann Ulrich Liesch am 23. Mai 1968 im Alter von 72 Jahren sanft entschlafen. Zur Bestattung auf dem Friedhof Daleu fand sich ein großes Trauergeleite ein. Der Männerchor Chur nahm mit einem ergreifenden Liede Abschied von seinem Ehrenmitglied.

Johann Ulrich Liesch wurde am 26. Januar 1896 im sonnigen Dorf Malans geboren. Dort verlebte er mit seinen vier jüngeren Geschwistern eine schöne Jugendzeit. Der aufgeweckte Knabe besuchte die Dorfschule in Malans. Sein Wunsch, Lehrer zu werden, ging in Erfüllung. Das nötige Rüstzeug für seinen spätern Beruf holte er sich am Lehrerseminar in Schiers. Im Jahre 1917 bestand er die Patentprüfung in Chur mit gutem Erfolg.

Seine erste Stelle erhielt er in Stels, wo er eine kleine Gesamtschule zu führen hatte. Schon im folgenden Jahre wurde er an die Dorfschule Seewis i. P. gewählt. In den Sommermonaten übernahm er Stellvertretungen im Toggenburg und im Kanton Appenzell. Nach dreijähriger segensreicher Arbeit in Seewis wurde der Verstorbene im Jahre 1921 an die Stadtschule Chur gewählt. Dort wirkte er in großer Treue und gewissenhafter Pflichterfüllung bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1961, also 40 Jahre lang. Wie es damals üblich war, unterrichtete er zuerst einige Jahre auf der Unterstufe, um später zu den obern Klassen vorzurücken. Während rund zwanzig Jahren führte er mit großem Geschick eine Abteilung der Oberstufe, der Vorläuferin der heutigen Werkschule. Seine vorzügliche Lehrgabe und sein schönes Verhältnis zu den Schülern erwarben ihm das Vertrauen der Eltern und die Achtung der vorgesetzten Behörden. Er erteilte auch Unterricht an der Gewerbeschule, wo er ebenfalls gute Erfolge erzielte. – Mehrere Jahre leistete er dem Evangelischen Kirchenvorstand als gewandter und zuverlässiger Aktuar wertvolle Dienste. Der Stadtschulrat übertrug dem Dahingeschiedenen im Jahre 1935 das nicht immer leichte Amt eines Hausvorstandes, das er während 22 Jahren mit großer Gewissenhaftigkeit versah. Nach dem Zweiten Weltkrieg nahm die Bevölkerung der Stadt Chur stark zu, und es gab neue Schulprobleme zu lösen. Immer mehr häufte sich seine Arbeit, die er aber durch unermüdlischen Fleiß und Ausdauer zur vollen Zufriedenheit zu bewältigen vermochte.

Im Jahre 1926 fand Kollege Johann Ulrich Liesch in Deta Walser von Seewis eine liebevolle Lebensgefährtin. Der Ehe entsprossen drei Kinder, zwei Knaben und ein Mädchen. Leider wurde ihnen ein Knäblein schon im zarten Kindesalter durch den Tod entrissen. Diesen Verlust hat er nicht leicht ertragen, und in den kranken Tagen weilten seine Gedanken oft bei seinem früh verstorbenen Kinde.

Der liebe Heimgegangene mußte eine schwere Leidenszeit durchmachen. Mit unendlicher Liebe, Geduld und Hingabe stand ihm aber seine Gattin hilfreich zur Seite. Am Grabe trauern seine Ehefrau und Kinder, denen er ein treu besorgter Familienvater war. Seine Kollegen, seine Freunde und die vielen Schüler werden ihm ein gutes Andenken bewahren.

Lieber Han-Ueli, wir traten beide, gleichzeitig mit Kollege Jakob Hasler, im Herbst 1921 in den Dienst der Stadtschule Chur und wirkten dort bis zu unserem Rücktritt im Sommer 1961. Du bist nun aus einem reich erfüllten Leben abberufen worden. Die Erde sei dir leicht. Ruhe in Gottes Frieden. G. J.

Ulrich Niggli

Am 16. November 1967 verschied im Spital in Schiers unser Mitbürger alt Lehrer und Landammann Ulrich Niggli-Warnier.

Ulrich Niggli wurde im Jahre 1894 in Grüşch geboren, wo er zusammen mit zwei Schwestern eine glückliche und frohe Jugend verbrachte. Immerhin blieb auch er von Schicksalsschlägen nicht verschont, verlor er doch seinen Vater bereits in jungen Jahren. Nach Absolvierung von 7 Primarschulklassen in Grüşch begab er sich anschließend in die Seminarabteilung der Bündner Kantonsschule in Chur, wo er im Jahre 1914 das Lehrerpapier mit Erfolg erwarb. Als junger Lehrer amtierte er vorerst zwei Jahre in Lüen, dann 12 Jahre in Seewis-Pardisla und hernach während 31 Jahren in seiner Heimatgemeinde Grüşch. Seine charakterlichen und erzieherischen Eigenschaften, die vor allem in einem unbestechlichen Gerechtigkeitssinn zum Ausdruck kamen, sicherten ihm das Vertrauen und die Achtung von Schule und Eltern, und gar manche seiner ehemaligen Schüler und Schülerinnen werden dankbar auf den bei ihm genossenen Unterricht zurückblicken! Es kam daher nicht von ungefähr, daß auch die Öffentlichkeit seine Fähigkeiten erkannte und ihn in verschiedene Ämter berief. So diente er der Gemeinde als Präsident und als Gemeinderat sowie während vieler Jahre als Präsident der Geschäftsprüfungskommission. In den Jahren 1945 bis 1949 war er Kreispräsident des Kreises Schiers, den er auch während vollen 8 Jahren als demokratischer Abgeordneter im Großen Rat vertrat. Während 18 Jahren war er Mitglied des Bezirksgerichtes Unterlandquart, wovon er 15 Jahre die Ehre hatte, als Statthalter zu amten. Und schließlich wurde er während des letzten Weltkrieges in das verantwortungsvolle Amt des Territorialgerichtes IIIb berufen. Trotz dieser überaus großen Beanspruchung fand er noch Zeit für andere wertvolle Arbeit. Die jahrelange, vorzügliche Archivführung der Gemeinde sowie die von ihm geschriebenen Werke: «Grüşch, Land und Leute» und «Die einstige Gemeinde ‚Cavadura‘» sind – um nur einige zu nennen – unschätzbare und bleibende Vermächtnisse für unsere Gemeinde. Der Verstorbene war aber auch ein treues und initiatives Mitglied und Förderer der Dorfvereine. In Würdigung seiner großen Verdienste verliehen ihm der Männerchor, der Turnverein und die Musikgesellschaft die Ehrenmitgliedschaft.

Im Jahre 1924 verehelichte er sich mit Anna Warnier, die ihm als treue, verständige und aufopfernde Lebensgefährtin bis zum Tode zur Seite stand und mit der er Freuden und Leiden in seinem Leben teilte und in vorbildlicher und treuer Fürsorge seiner ihm über alles geliebten Familie bis ans Ende diente.

So begleitete ein überaus großer Trauerzug die sterbliche Hülle zur letzten Ruhestätte, um von einem reich erfüllten Leben Abschied zu nehmen. «Uelri» Niggli ist nicht mehr!

201 Was er aber getan hat an seinen Mitmenschen, ist nicht verweht! Sein Wirken und sein

Handeln während seines irdischen Daseins sind Garanten bleibender und unvergeßlicher Erinnerung weit über sein Grab hinaus. Leb wohl, du guter Kamerad, ruhe im Frieden!

V. N.

Julius Schlanser

Der Tod ist ein unerbittlich ernster Freund. Immer wieder spricht er eine Sprache, die Wunden aufreißt und Schmerzgefühle auslöst. In der Morgenstunde des 17. März 1968 traf uns die schmerzliche Trauerkunde vom Heimgang unseres lieben und geschätzten Kollegen Julius Schlanser. Am 20. März geleiteten viele Freunde, Bekannte und ehemalige Schüler alt Lehrer Schlanser auf den Friedhof seines Heimatortes Surrhein und übergaben dessen sterbliche Hülle dem geweihten Schoß der Erde. Eine überaus große Begräbnisgemeinde war ein sichtliches Zeugnis von Freundschaft und Hochachtung. Im Jahre 1886 am 23. Januar erblickte der Verstorbene in Surrhein das Licht der Welt und verlebte unter der Obhut schlichter und sorgsamer Eltern eine schöne Jugendzeit. Seine Geistesgaben stellte er, nach Abschluß der Primarschule und der Seminarzeit, die er in St. Michel in Zug verbrachte, in den Dienst der Jugenderziehung. Nach etlichen Schuljahren in Zignau und Rabius folgte er dem Rufe seines Heimatortes Surrhein, wo er über drei Jahrzehnte lang die «ABC-Schützen» unterrichtete und zugleich auch als tüchtiger Organist und Dirigent funktionierte.

Während der langen Sommerferien betätigte er sich immer wieder in der Landwirtschaft und als Bienenzüchter. Für Kollege Schlanser bedeutete die harte Arbeit an der Scholle Erholung und große innerliche Befriedigung. Er liebte den heimatlichen Boden und war mit diesem bis zu seinem letzten Atemzug innigst verbunden. Dem Tun und Treiben des politischen Lebens hielt er sich eher fern, trotzdem aber zeigte er seine Hilfsbereitschaft überall dort, wo man seinen Einsatz verlangte. So fand man Kollege Schlanser mehrere Jahre im Dienste der Krankenkasse «Cadi» sowie viele Jahre im Dienste der Kirchgemeinde Surrhein.

Mit kindlich-frommem Glauben legte er stets sein Geschick in die Hand Gottes, und aus seiner Hand nahm er ergeben das Schwere, das das Leben ihm auferlegte. So erlebte er den Verlust seiner ersten Gattin, sowie den Hinschied seines lieben Sohnes Julian aus zweiter Ehe, die er im Jahre 1942 mit Anna Schmid schloß. Die treubesorgte Gattin und die Tochter Beatrice trauern nun am Grabe eines lieben, edlen Gatten und Vaters. Wir alle, die Gelegenheit hatten, den lieben Verstorbenen näher kennen zu lernen, werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Wer die Arbeit für Familie, Schule und Öffentlichkeit mit so großer Liebe und Freude getan hat, der darf mit aller Ruhe und Zufriedenheit sich hinlegen zum letzten Schlummer. Der Herr gebe ihm den ewigen Frieden.

G. C.

Annamaria Tonolla

Lo scorso 3 dicembre, quando ancora non si erano spenti gli echi dei festeggiamenti per l'apertura della galleria del San Bernardino, si spargeva in valle la dolorosa notizia della morte della collega Annamaria Tonolla. E così, alla gioia che pochi giorni prima aveva invaso i nostri cuori, subentravano quello sgomento e quella incredulità, che ci lascia una notizia alla quale non possiamo o non vogliamo credere. Purtroppo la realtà, la nuda e cruda realtà, ci stava davanti. Il cuore grande e generoso della Ma. Annamaria Tonolla aveva cessato improvvisamente di battere.

La compianta Maestra era nata a Lostallo il 9 settembre 1921. Per 25 anni educò e insegnò con passione ed entusiasmo nelle scuole del Suo comune. Durante questi cinque lustri di insegnamento seppe farsi amare e stimare dai Suoi scolari e accattivarsi la stima e l'ammirazione della Sua gente e dei Suoi colleghi. Animata da un vero spirito giovanile non era mai paga dei risultati che aveva raggiunto con la Sua scuola. Frequentando corsi di perfezionamento e studiando, cercava continuamente di aggiornarsi ai nuovi metodi d'insegnamento.

Maestra dalla mentalità aperta a tutti i problemi, grande conoscitrice della nostra gente, con vero spirito di sacrificio sempre era pronta a portare il Suo aiuto o il Suo consiglio là dove esso era richiesto. Ricordiamo la Sua attività in seno alla Pro Grigioni italiano e alla Fondazione Museo vallerano. Con speciale amore si dedicava alla compilazione del «Dono di Natale», il grazioso opuscolo, del quale da alcuni anni era apprezzata redattrice. Purtroppo, lo scorso Natale, quando i maestri e gli scolari del Grigioni italiano ricevettero il «Dono», vi trovarono una pagina che non avrebbero mai immaginato di vedere; una pagina che ricordava la scomparsa della redattrice Annamaria Tonolla. Il Signore, nei suoi imperscrutabili disegni, ha voluto chiamarla a sé nel pieno delle Sue forze, quando avrebbe ancora potuto fare tanto del bene per la nostra scuola e per la nostra gioventù.

Sulla tomba della cara collega Annamaria Tonolla, deponiamo riconoscenti il fiore del perenne ricordo.

L. M.